

Faktenselektion im Dienste der Euro-Visionen?

Leserbrief zu dem Artikel „Italiens lahme Wirtschaft stärkt Protestparteien“ in der FAZ vom 02.03.2018 auf Seite 17.

Ihr Redakteur in Rom, Tobias Piller, kündigte an, was dann auch eintrat: Die Wahlen in Italien haben dem italienischen Polit- und Medienestablishment eine herbe Schlappe eingebracht und damit auch den Eliten Europas einen weiteren Denkkzettel verpaßt. Mit einer beeindruckenden Graphik veranschaulicht er, daß das BIP Italiens heute noch 5,4 Prozent unter dem des Jahres 2007 liegt. Die Zahl vergleicht er mit der Entwicklung des deutschen BIP, das in dieser Zeit um 12,3 Prozent angestiegen war und mit dem BIP aller 28 EU-Länder, das sich um 8,4 Prozent erhöht hat. Die „italienische Misere“ erklärt er mit der unverändert niedrigen Produktivität der italienischen Wirtschaft, die in den letzten 20 Jahren stagniert habe. 20 Jahre? Dazu sollte man sich gleich merken, daß der Euro vor 19 Jahren eingeführt wurde! Die Schuld für die niedrige Produktivität sieht Piller im Versagen der italienischen Politik, deren Reformen wirkungslos verpufft sind, was vor allem an der „lahmen Verwaltung und Justiz“ des Landes liege. Das sind die altbekannten, stereotypen Vorwürfe, die seit Jahrzehnten kolportiert werden. die von den Medien auch gegen die anderen Euro-Krisenländer erhoben werden. Die scheinbar sachliche, mit Zahlen gestützte Analyse, mag manchen Leser überzeugen, aber:

Tobias Piller vergleicht die wirtschaftliche Entwicklung Italiens mit den 28 EU-Ländern. Doch bei denen ist ja Italien und Deutschland auch wieder dabei und, was noch schlimmer ist, neben den Euro - Ländern gehören auch sämtliche EU-Länder dazu, die den Euro nicht übernommen haben. Sinnvoll wäre nur ein Vergleich mit allen Euro-Ländern und zusätzlich mit allen Nicht-Euro-Ländern der EU. Tut man dies und präzisiert den Vergleich mit den Euro-Ländern, in dem man ihn auf die Euro 12 Länder einschränkt, das sind die Gründungsländer der ersten Stunde, zu denen auch Italien gehört, so kommt man auf ein ganz anderes Ergebnis. Im Jahr 2016 hatten außer Italien noch vier weitere Euro-Länder ein geringeres BIP als 2007. Das waren:

Griechenland (- 29,2 %), Portugal (- 3,7 %), Finnland (- 3,1 %) und Spanien (- 0,2 %)!

Fünf Euro-Länder hatten also noch ein niedrigeres BIP als 2007, das ist ein Drittel aller Euro-Kernländer! Vergleicht man damit die EU-Länder, die den Euro nicht übernommen haben, erhält die Bedeutung dieser Zahlen ein noch größeres Gewicht.

Bulgarien: 16,14%; Tschechien: 11,50%; Dänemark: 3,95%; Ungarn; 6,64%; Polen: 32,67%; Rumänien; 18,91%; Schweden: 14,59%; England: 9,60%, Kroatien: - 4,85 %.

Alle EU-Länder mit Ausnahme Kroatiens hatten ein höheres BIP erreicht.

Wer diese Zahlen liest, dem könnte sich vielleicht die Frage stellen, ob es nicht der Euro selbst war, der für die Misere dieser Volkswirtschaften verantwortlich ist? Und danach stellt sich die nächste Frage, wie der Euro die Schädigungen denn angerichtet haben könnte? Dies sei hier kurz und ansatzweise beantwortet: Den kränkelnden Euro- Volkswirtschaften – zu den oben aufgeführten gesellen sich noch einige, deren BIP das Niveau von 2007 nur knapp überstiegen hat – ist eines gemein: es waren notorische Abwertungsländer mit niedriger Produktivität, permanenter Inflation und hoher Staatsverschuldung. Juristische Vorgaben wie Obergrenzen und Konvergenzkriterien sollten dem eine Ende setzen und „ökonomische Tugenden“ erzwingen, was dann aber nicht geschah, wie alle wissen. Zum Stichtag 1. Januar 1999 bekamen alle den Euro, die ihn wollten und sofort setzte sein unheilvolles Wirken ein.

Die Produktivität der heute kriselnden Volkswirtschaften war also schon vor der Euroübernahme niedrig. aber damals **wirkte der niedrige Wert ihrer Währungen wie ein Schutzwall. Er schützte sie vor ausländischer Konkurrenz:** Importe waren dadurch teuer und hielten sich deshalb in Grenzen, Exporte aber waren relativ billig, wodurch die heimische

Wirtschaft im Ausland durchaus wettbewerbsfähig blieb. Die notorischen Abwertungsländer waren damit relativ gut zu recht gekommen. Der Euro stellte die Verhältnisse dann mit einem Mal auf den Kopf: Er verteuerte die Exporte und erschwerte sie damit, und er machte die Importe billiger und das nützte die inländische Wirtschaft, Haushalte und Staat sofort aus.

Alle Importe: Rohstoffe und Vorprodukte, Investitions- und Konsumgüter wurden schlagartig billiger, Hinzu kam, daß alle Einkäufe mit Krediten dank Euro zu einmalig niedrigen Zinsen finanziert werden konnten. Das führte zu Wachstumsraten, die ein Mehrfaches höher als die in Deutschland waren. In der Zeit von 1999 bis 2007 war die jährliche Wachstumsrate Griechenlands z. B, 3,1- mal so hoch als die Deutschlands, die Spaniens war 3,7- mal so hoch. Aber das schnelle Wachstum erwies sich als Strohfeuer. Es war Feuer im wahrsten Sinn des Wortes, denn es richtete nachhaltige Schäden an: Die Verbilligung der Importe hatte nämlich die dringend notwendigen Produktivitätssteigerungen fürs Erste unnötig gemacht. Das führte auf Dauer sogar zur Schwächung der inländischen Wirtschaft, da sie mit den durch den Euro billiger gewordenen Importen nicht konkurrieren konnte. Eigentlich wären mit dem Euro Produktivitätssteigerungen und Strukturveränderungen nötig geworden, doch anstelle dessen entstand kontinuierlich eine strukturelle Arbeitslosigkeit. Als dann die in den USA 2007 angezettelte Finanzkrise Europa erreichte und zur Wirtschaftskrise mutierte, traten die Schäden offen zutage, die der Euro angerichtet hatte.

Diese Kritik der selektiven Wahrnehmung und Berichterstattung der gesellschaftlichen Eliten wäre unvollständig, blieben die Schäden unerwähnt, die der Euro Deutschland zugefügt hat, das ja angeblich der **größte Profiteur des Euro** ist. Allein unter dem Aspekt des Währungswertes (auf den ich mich auch bei den vormaligen Schwachwährungsländern beschränkt habe) ist festzustellen, daß der Euro die Ursache des Wirtschaftseinbruchs in Deutschland nach 1999 war: Er bescherte den Deutschen innerhalb von anderthalb Jahren eine **Abwertung von 24 Prozent**, wohingegen die DM zuvor ein viertel Jahrhundert lang um jährlich mehr als 6 Prozent aufgewertet hatte. Mit dem Euro waren deshalb alle Importe in kürzester Zeit um 24 Prozent teurer, statt um 18 Prozent billiger geworden! Das wirft jede Volkswirtschaft aus dem Gleichgewicht. Daß Abwertungen jede Volkswirtschaft arm machen, wissen nicht nur die Experten. Im Falle der Abwertung des englischen Pfundes wegen des Brexit und bei der Abwertung des russischen Rubel infolge der Sanktionen und dem weltweiten Einbruch der Öl- und Gaspreise, konnte man das auch alle Leitmedien lesen. Im Falle des Euro haben sie das bis heute nicht getan. Die Deutschen wissen deshalb bis heute noch nicht, daß sie die Hartz IV Kürzungen und die Lohnrestriktionen von Schröder´s Agenda 2010 dem Euro verdanken.

Der Euro hat also nachweisbar auch Deutschland ärmer gemacht.